

Besprechungen

Orden und Spiritualität

Kulturgeschichte der christlichen Orden in Einzeldarstellungen. Hrsg. von Peter DINZELBACHER und James Lester HOGG. Kröners Taschenausgabe, Bd. 450. Stuttgart 1997: A. Kröner. XII, 419 S., Ln., DM 42,- (ISBN 3-520-45001-1).

Das solide und inhaltsreiche Buch hält, was sein Titel verspricht, und mehr. Auf 375 Seiten – im bekannten Format Krönerscher „Taschenbücher“ – entsteht ein anschauliches Bild von Geschichte, Spiritualität, Struktur und eben den Kulturleistungen der großen Ordensfamilien bis zum Jesuitenorden.

Das gezielte Lesen zu bestimmten gerade interessierenden Aspekten dieser reichen Geschichte wird ungemein erleichtert durch die in jedem Kapitel gleiche Gliederung und ein Personen- sowie ein Ortsregister. „Alle Artikel sind, soweit das die Verschiedenheit der Orden erlaubt, analog aufgebaut. Auf die drei einführenden Abschnitte (scil. Geschichte, Spiritualität, Verfassung und Tracht, P.L.) folgen „Literatur“, „Architektur und bildende Kunst“, „Musik“, „Theologie und Geisteswissenschaften“, „Naturwissenschaften“, „Bildungswesen“, in einigen Fällen am Schluß noch „Wirtschaft“ oder „Sozialwesen“; am Ende eines jeden Artikels finden sich Hinweise auf weiterführende Literatur“ (XI). Folgende Ordensfamilien werden behandelt: Augustiner-Chorherren; Augustiner-Eremiten; Benediktiner; Dominikaner; Franziskaner; Hospitalorden; Jesuiten; Karmeliten; Kartäuser; Orthodoxes Mönchtum; Prämonstratenser; Geistliche Ritterorden; Zisterzienser. Den Einzelbeschreibungen geht ein umfassender Überblick, verfaßt von den Herausgebern, voraus („Mönchtum und Kultur“, 1–36).

Die Herausgeber P. Dinzeltbacher, Mediävist in Stuttgart, und James L. Hogg, der in Salzburg lehrt und Spezialist für die Geschichte der Kartäuser ist, haben zur Mitarbeit jeweils Kenner ihrer Materie gewinnen können; in vielen Fällen gehören diese selbst der beschriebenen Ordensgemeinschaft an. Von der eingenommenen Voreinstellung her sind die Verfasser ihren jeweiligen Sachgebieten gewogen bzw. mit ihm identifiziert. Darin liegt zwar eine gewisse Gefahr (es könnte leicht zu apologetischen Selbstdarstellungen kommen), die jedoch durch die ruhige und zugleich (selbst-)kritische Art der Darstellung vermieden wird.

Nun ist die Geschichte des Ordenslebens reich an konkreten Ausprägungen jenes Grundimpulses, der es berechtigt erscheinen läßt, von „dem“ Ordensleben zu sprechen. Dieser Reichtum kann in einem historischen Panorama nicht gut eingefangen werden. Darum wird man Verständnis haben, wenn sich die Herausgeber entschlossen, die Beschreibung der einzelnen Ordensfamilien alphabetisch zu gliedern. Die Lektüre des Eingangskapitels macht ferner deutlich, daß es nach der Gründung des Jesuitenordens, also nach 1540, auch noch „Neues“ im Ordensleben gab.

So sind es vor allem drei große Ströme dieses Ordenslebens (auch wenn es sich dabei nicht mehr um Orden im kanonischen Sinn handelt), die unbedingt als gesellschafts- und kulturprägend anzusehen sind: Da ist zunächst die breite Tätigkeit der Ordensgemeinschaften im Erziehungswesen. Was hier weltweit zwar unterschiedlich (am stärksten vielleicht in Nordamerika) geleistet wurde, ist ein kulturgeschichtlicher Faktor von Bedeutung, auch wenn man immer wieder heute von Traumata hört, die bei manchen Menschen durch die nicht immer auf der Höhe der Zeit befindliche Erziehung in „Klosterschulen“ entstanden sein mögen. Der zweite große Bereich ist Gesundheitswesen und, in heutiger Sprache, Sozialarbeit; heute, wo immer noch dauernd Schwestern ihre „Werke“ auf diesem Sektor anderen Trägern übergeben müssen und aus Personalmangel kaum noch selbst in solchen Institutionen sichtbar werden, wird am Verlust spürbar, welche segensreichen Beiträge hier von den Orden ausgingen.